

FOREN VORAN

Text: Andres Herzog / 26.06.2012 08:00

ZWEI DUTZEND ARCHITEKTURFOREN VERMITTELN UND WERBEN FÜR BAUKULTUR. EIN RUNDBLICK UND FÜNF BEOBACHTUNGEN.

«Seit wir in den Kreis 4 gezogen sind, erleben wir einen riesigen Schub», sagt Lisa Ehrensperger, Präsidentin des Architekturforums in Zürich. Im Quartier ist das Forum am Puls der Architekturszene. Das offene Erdgeschoss spült die Leute vom Trottoir in die Ausstellungen und Vorträge. «Am Donnerstagabend ist es gar bis spät geöffnet und wird zum Treffpunkt», so Ehrensperger. Der Begriff Forum macht klar: Es geht um mehr als gemütliches Zusammensitzen im Verein. Im Zentrum steht der Austausch, die Debatte — über den Mitgliederkreis hinaus. In einer Stadt voller Architekten hat das Zürcher Forum vergleichsweise leichtes Spiel. Doch wie bringen andere Baukultur unters Volk und die Fachleute? Wir schauen durchs Land.

MEHR FOREN, WENIGER DEBATTIERLUST

25 Foren spürte Hochparterre zwischen Genf und St. Gallen auf. Als wir uns 1996 umsahen, waren es noch 14. Nur jene in Appenzell und Chur sind verschwunden. In den Bergkantonen Graubünden und Wallis klafft eine Lücke. Auch das Tessin war bis vor Kurzem forenlos. Die Stiftung «i2a» in Vico Morcote will sich aber verstärkt als offenes Forum positionieren, nachdem die Trägeruniversität 2009 ausgestiegen ist. Im Mittelland hingegen spriessen die Foren aus dem Boden. «Wir haben ein Vakuum gefüllt», sagt Matei Agarici, Präsident der Maison de l'architecture in Genf. Fünf Jahre nach der Gründung gehört das Forum zu den grössten im Lande. Alle, die Foren vertreten und programmieren, arbeiten ehrenamtlich. Mit viel Herzblut hocken die Architekten am Abend und am Wochenende zusammen, bereiten Stadtpaziergänge vor, holen Ausstellungen in die Stadt oder organisieren Diskussionen. Ein paar wenige haben für die Administration feste Stellenprozente im Budget.

Architektur geht alle an, also ist die Politik gefragt. Viele Foren scheuen sich allerdings vor der politischen Debatte. «Wir sind keine Meinungsmacher, nur eine Plattform für den Diskurs», sagt etwa Matei Agarici. Andere können sich nicht auf eine Position einigen. Bei einigen spielt auch die Angst mit, es sich als Architekt mit den Auftraggebern zu verscherzen. Lisa Ehrensperger weist auf einen Wandel hin: «Die Lust auf die politische Arbeit dünkt mich bei der jüngeren Generation weniger gross.»

Nicht in dieses Bild passt das Forum Obersee in Rapperswil-Jona. «Wir scheuen uns nicht, eine klare Haltung einzunehmen», sagt Präsident Frank Roskothen. Das Forum verfasst offene Briefe, in denen es den Finger auf wunde Punkte in der Planung legt. In einem Schreiben forderte es vom Stadtrat mehr Kompetenz bei städtischen Baufragen und begründete den Vorwurf in der Zeitung. Für Roskothen ist klar: «Man muss zu seiner Position stehen, auch wenn sie nicht immer auf Gegenliebe stösst.»

Ein Sonderfall ist Zug. Da es im Kanton keine eigene SIA-Sektion gibt, nimmt das dortige Forum an der Vernehmlassung für Gesetze teil. So wirkte es am Hochhausleitbild, am Planungs- und Baugesetz oder am Richtplan für das neue Kunsthaus mit. «Seit Jahren fordern wir zudem mehr Wettbewerbe — mit Erfolg», sagt Präsident Thomas Baggenstos. Sein Votum an die Kollegen: «Die Foren sollen unbedingt öffentlich Stellung beziehen.»

SCHÖNE NEUE MEDIEN

Alle Foren sind auf dem Netz präsent, die wenigsten reizen das Medium aber aus. Der vom Schaffhauser Forum angerissene Online-Diskurs stiess kaum auf Interesse. «Nicht alle Architekten sind schreibfreudig», konstatiert Präsident Christian Wäckerlin. Ebenfalls weitgehend leer sind die Meinungs- und Jobseiten des Forums Ostschweiz.

Anders in Basel. 1300 Personen haben den Newsletter von Architektur-Dia-loge abonniert, der über Veranstaltungen rund um Architektur in der Region informiert. Und seit einem Jahr kann man den Vorträgen online per Videomitschnitt folgen. Auch das Forum in Genf agiert erfolgreich im Internet. Angefangen hat es mit einer Agenda, heute empfangen über 2000 Personen einen Newsletter. Dass auch online nicht alles kurz und bündig sein muss, zeigt das Forum Schaffhausen. Es verschickt vier Mal im Jahr seine eigene Zeitschrift übers Netz. «Das Magazin finanzieren wir über Inserate, die Beiträge schreiben Vorstandsmitglieder und Journalisten», erklärt Wäckerlin.

Technisch aufgeschlossen ist das Forum im Zürcher Oberland. Sein Baupreis verlor laut Präsident Marcel Solèr mit der Zeit an Ausstrahlung. Also programmierte man eine App — laut Solèr die erste im Bereich Architektur in der Schweiz. Der «Architekturwanderer» wurde bereits über viertausend Mal heruntergeladen. Er versammelt alle bisherigen Preisträger auf dem Handy und informiert über Neuigkeiten im Verein. Nach dem Erfolg wollte man das Konzept auf andere Foren ausweiten, um sich zu vernetzen. Doch die Idee scheiterte bislang. «Wir kommen als kleiner Verein nicht über die regionalen Grenzen hinaus», so Solèr. Dennoch hofft er, dass die Foren künftig stärker zusammenspannen — auch dank der digitalen Hilfsmittel.

GELD UND STARS

Auf Rosen gebettet sind die Foren nicht. Das in der Ostschweiz gehört mit einem Budget von 170 000 Franken zu den finanzstarken. Rund um ein Jahresthema knüpft es ein Programm mit über 20 Veranstaltungen. Das sah bei Hochparterres Rundblick 1996 noch anders aus, als es mit 10 000 Franken über die Runden kommen musste. «Ein ausgewogenes und vielseitiges Programm braucht Geld», sagt Präsident Hans Ruedi Stutz. Also gewann man Sponsoren für Fünfjahresverträge. Seither wurde das Angebot bunter. Damit die Termine nicht vergessen gehen, verschickt das Forum seinen Mitgliedern zu Weihnachten eine eigene Agenda. Alle fünf Jahre vergibt es die «Auszeichnung gutes Bauen». Die Gewinner versammelt es in einem Buch und einer App, die Hochparterre verlegt.

Anders beim Forum Obersee: Mit einem Budget von 10 000 Franken macht es keine grossen Sprünge. Doch Präsident Roskothien sieht keinen Anlass für Sponsoren: «Wir sind so unabhängiger.» Auch mit wenig Geld lässt sich etwas bewegen, wenn man laut genug ruft. Denn im Unterschied zu aufwändigen Ausstellungen und berühmten Referenten braucht das Aufrütteln der Bevölkerung mit Stellungnahmen kein grosses Portemonnaie. Die meisten Foren sind zwischen diesen Polen angesiedelt. Sie zeigen: Wer die Augen der Besucher zum Funkeln bringen will, braucht Gönner. Um feurige Debatten anzustossen, genügen spitze Feder und eine Portion Mut.

Auch in der Architektur gilt: Grosse Namen ziehen. Schon in den Achtzigerjahren erkannte dies der Architekt Werner Blaser und holte die Stars nach Basel. Seine Tradition führen die Architektur-Dialoge heute weiter. Sie bringen Grössen wie Massimiliano Fuksas, Shigeru Ban oder David Chipperfield an die Swissbau. «Der Novartis Campus hat uns quasi die Leute nach Basel gebracht», sagt Stiftungsratsmitglied Katharina Marchal. In der Reihe «Architektur und ...» geht das Forum einen anderen Weg. Statt von den

Meistern des eigenen Fachs lernt man von Externen. Ein Gast aus einer anderen Disziplin blickt über seinen Tellerrand hinaus auf die Architektur. «Das macht die Diskussion doppelt interessant», sagt Marchal.

Ähnliches berichtet das Forum in Schaffhausen. Auf seinen Spaziergängen debattieren jeweils zwei Personen mit unterschiedlichen Sichtweisen, etwa ein Wirtschaftsvertreter und eine Denkmalpflegerin. «So machen sich die Leute ihr eigenes Bild direkt vor Ort», meint Präsident Wäckerlin. Mit einer Kinderwoche begeisterte das Forum die Kleinen für Architektur. Sie bastelten ein Stadtmodell und sprachen über das Resultat. Wäckerlin schwärmt: «Die Debatte war für die Architekten ebenso spannend wie für die Kinder.»